



Ambitionierte Sparpläne

Autor:

Christian Apelt, CFA
 Telefon: 0 69/91 32-47 26
 research@helaba.de

Redaktion:

Claudia Windt

Herausgeber:

Dr. Gertrud R. Traud
 Chefvolkswirt/Leitung Research
 Landesbank Hessen-Thüringen
 MAIN TOWER
 Neue Mainzer Str. 52-58
 60311 Frankfurt a. Main
 Telefon: 0 69/91 32-20 24
 Telefax: 0 69/91 32-22 44

Der Aufschwung in Großbritannien hat im zweiten Quartal an Dynamik gewonnen. Erste Frühindikatoren deuten jedoch auf ein leicht abflauendes Wachstum im zweiten Halbjahr hin. Das Sparprogramm der neuen Regierung ist sehr ambitioniert und könnte das Defizitproblem lösen. Die Maßnahmen werden das Wachstum ab 2011 drosseln, aber keine neue Rezession hervorrufen. Die Inflation lag zuletzt bei 3,2 % und dürfte wegen der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung auch 2011 die Zielmarke von 2,0 % nicht erreichen.

Die Bank of England wird vorerst weiter abwarten. Eine geldpolitische Straffung in Form höherer Leitzinsen wird die Notenbank wohl erst 2011 vornehmen, da die restriktive Finanzpolitik der Bank of England einen Teil der Arbeit abnimmt. Der britische Rentenmarkt profitiert von den Sparplänen der Regierung sowie als sicherer Hafen vor der Schuldenkrise in der Eurozone. Auf dem aktuellen Kursniveau überwiegen jedoch die Risiken. Das Pfund Sterling wurde ebenfalls von der neuen britischen Regierung begünstigt. Mittelfristig hat die britische Währung weiteres Potenzial gegenüber Euro und US-Dollar, zumal auch die Geldpolitik zu einem positiven Faktor werden kann.

Konjunktur

		2008	2009	2010p	2011p
BIP real	% gg. Vj.	-0,1	-4,9	1,2	1,5
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	3,6	2,2	3,1	2,7
Einzelhandelspreise	% gg. Vj.	4,0	-0,5	4,5	3,4
Arbeitslosenquote (ILO)	%	5,7	7,6	7,9	7,8
Leistungsbilanzsaldo	% am BIP	-1,6	-1,1	-1,0	-0,3
Haushaltssaldo	% am BIP	-4,9	-11,5	-10,5	-8,5

Finanzmarkt***

Prognose

		Veränderung seit ...	aktueller	2010		2011			
				Jahresultimo	Vormonat	Stand**	Q3p	Q4p	Q1p
Leitzins	%	BP	0	0	0,50	0,50	0,50	0,50	1,00
3-Monats-Libor	%	BP	13	0	0,73	0,80	0,90	1,00	1,50
10-jährige Gilts	%	BP	-62	-15	3,40	3,70	3,90	4,00	4,10
EUR-GBP-Kurs	GBP	%	6,1	-0,6	0,84	0,82	0,80	0,80	0,79
GBP-USD-Kurs	USD	%	6,0	-3,4	1,53	1,52	1,50	1,50	1,58

*Prognoseänderungen in rot

** 14. Juli 2010

***in lokaler Währung

Quellen: Bloomberg, EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/ Research; grau hinterlegte Fläche p = Prognose

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

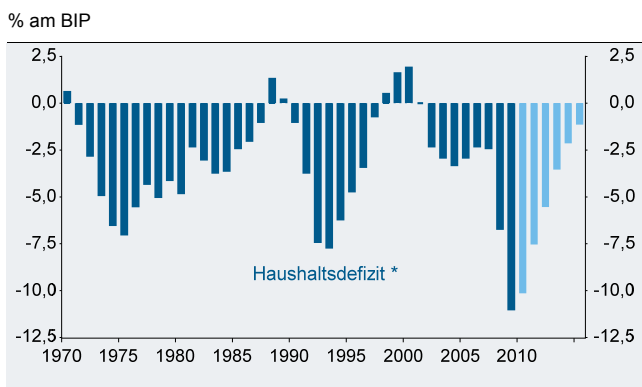
1 Konjunktur: Erholung hält trotz Sparpolitik an

Sogar die Queen muss sparen. Die britische Regierung nimmt keine regulär anstehende Anpassung des Königshaushalts vor, sondern friert das derzeitige Niveau ein. Auch für die meisten anderen Briten wird das Umfeld frostiger. In ihrem „Nothaushalt“ kündigt die neue britische Regierung einen drastischen Sparkurs an und hält damit Wort. Das Budgetdefizit soll von 10,1 % im Fiskaljahr 2010/11 auf 1,1 % bis 2015/16 fallen. In der Schlussperiode beträgt die Haushaltskonsolidierung dann 128 Mrd. Pfund. Knapp 80 % davon sollen durch Ausgabenkürzungen, der Rest über Steuererhöhungen erfolgen. Während im Entwurf der alten Labour-Regierung bereits eine Defizit-reduktion von 73 Mrd. Pfund bis 2014/15 eingeplant war, will die liberal-konservative Koalition zusätzlich 40 Mrd. Pfund bis zur gleichen Zeitperiode sparen.

Höhere Mehrwertsteuer,
Ausgabenkürzungen
um 25 %

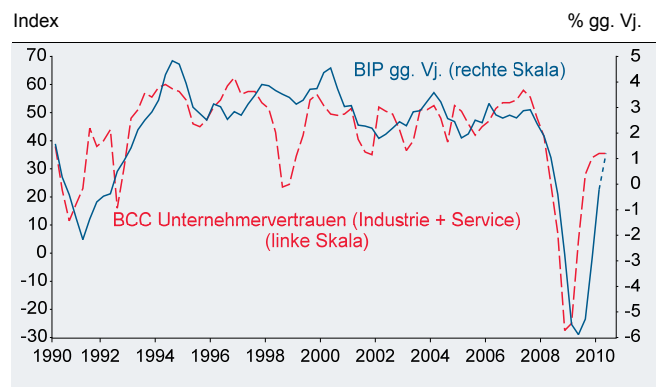
Im Entwurf sind die Steuererhöhungen klarer erkenntlich. Die Regierung will die Mehrwertsteuer mit Beginn von 2011 um 2,5 %-Punkte auf 20,0 % anheben, eine Bankensteuer einführen, die Kapitalertragssteuer für höhere Einkommen nach oben nehmen sowie für Unternehmen die Abschreibungsmöglichkeiten reduzieren. Einen Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge um einen Prozentpunkt hatte schon die alte Regierung geplant. Im Gegenzug wird der persönliche Steuerfreibetrag aufgestockt sowie die Unternehmenssteuern gesenkt. In den einzelnen Ministerien – Bildung, Gesundheit und Verteidigung sind davon ausgenommen – sollen die Ausgaben um rund 25 % in den nächsten vier Jahren gekürzt werden. Schatzkanzler Osborne hat in diesem Punkt sogar bereits nachgelegt und Kürzungen von bis zu 40 % für einzelne Ministerien angedacht. Die Löhne im öffentlichen Dienst sollen für die nächsten zwei Jahre eingefroren werden. Sozialleistungen werden bis 2014 um 11 Mrd. Pfund gekürzt, u.a. auch durch die Kopplung von Leistungen an den niedrigeren Verbraucherpreisindex CPI.

Regierung plant Schließung des Haushaltslochs



* ab 2011 Prognose, in Fiskaljahren, ohne Finanzhilfen 2008
Quellen: UK Treasury, Helaba Volkswirtschaft/Research

Konjunkturerholung setzt sich fort, Dynamik flacht ab



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Durchsetzung des
Sparprogramms noch
nicht gesichert

Sollte die britische Regierung diese Konsolidierung tatsächlich durchsetzen, wäre ihr Defizitproblem gelöst. Die unterstellten Wachstumsannahmen mögen gerade in Anbetracht der Sparmaßnahmen zu optimistisch sein. Sie sind aber nach einer Abwärtsrevision zumindest nicht illusorisch hoch. Selbst bei gewissen Abstrichen an dem radikalen Sparprogramm steht es mit der Gesundung des Staatshaushalts in Einklang. Inwieweit die Koalitionsregierung ihr Programm in die Tat umsetzen kann, ist offen. Schließlich dürfte es zu Widerstand von betroffenen Interessengruppen kommen. Daher zeigte sich bspw. die Ratingagentur Standard & Poor's zunächst noch skeptisch. Zumindest hat die Regierung den Weg einer drastischen Haushaltskonsolidierung nun tatsächlich eingeschlagen. Die Sparmaßnahmen werden im Oktober weiter konkretisiert.

Das Wirtschaftswachstum hat sich im gerade abgelaufenen Quartal vermutlich deutlich beschleunigt. Im ersten Vierteljahr 2010 expandierte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,3 % zur Vorpe-

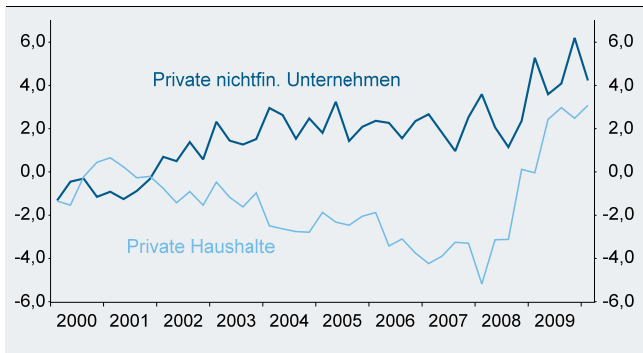
riode. Die Mehrwertsteueranhebung und Witterungseffekte dämpften den Zuwachs. Im zweiten Quartal gab es entsprechende Nachholeffekte. So hat der im Zuge der Rezession arg gebeutelte Bau wohl zulegen können. Auf Basis der Daten bis Mai stieg die Industrieproduktion im zweiten Quartal beträchtlich an, insbesondere die Lagerhaltung sorgt hier für positive Wachstumseffekte. Etwas flauer sieht dagegen das vor dem Abschwung noch so boomende Dienstleistungsgewerbe aus. Aber zumindest verbleibt ein Zuwachs. Auch nachfrageseitig weisen Indikatoren wie die Einzelhandelsumsätze auf eine Beschleunigung hin. So könnte das BIP im zweiten Quartal um 0,7 % zugelegt haben.

Leicht nachlassendes
Wachstum im zweiten
Halbjahr 2010

Vermutlich hat die britische Wirtschaft gemessen an der Quartalsdynamik ihren vorläufigen Höhepunkt bereits erreicht. Die Stimmungsindikatoren befinden sich insgesamt noch auf erhöhtem Niveau. Allerdings waren vor allem im Sektorservice zuletzt leichte Rücksetzer zu verzeichnen. Im zweiten Halbjahr 2010 wird das BIP mit leicht abflauer Dynamik weiter wachsen. Der Arbeitsmarkt ist auf dem Weg der Besserung, die Zahl der Arbeitslosen verringert sich spürbar. Die reale Entlohnung der Arbeitnehmer wächst mittlerweile wieder. Dies stützt den privaten Konsum. Der Anstieg der Wohnimmobilienpreise lässt hingegen nach. Bei nichtfinanziellen Unternehmen steigen die Bruttobetriebsüberschüsse, deren Niveau liegt jedoch deutlich unter den Spitzen aus dem Jahr 2008. Die Finanzierungsbedingungen an den Märkten sind trotz einer leichten Eintrübung weiterhin expansiv. Insgesamt dürfte die Investitionen sukzessive zulegen, auch von der Lagerhaltung sind weitere positive Impulse zu erwarten. Der sich erstaunlich negativ entwickelnde Außenhandel könnte auch positiv überraschen, trotz der Pfund-Erholung in den letzten Monaten. Für das Gesamtjahr 2010 wird an der BIP-Prognose von 1,2 % festgehalten.

Privatsektor weist deutliche Überschüsse auf

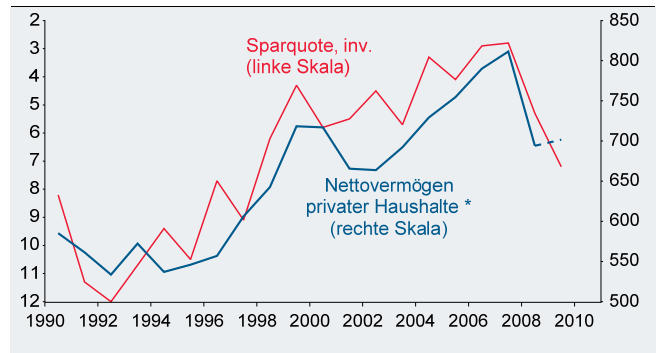
Finanzierungsüberschüsse in % am BIP



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Private Haushalte haben sich Luft verschafft

% des verf. Einkommens, inv. % des verf. Einkommens



* Q4 2009 für das Nettovermögen geschätzt

Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Keine Rezession 2011
trotz Sparprogramms

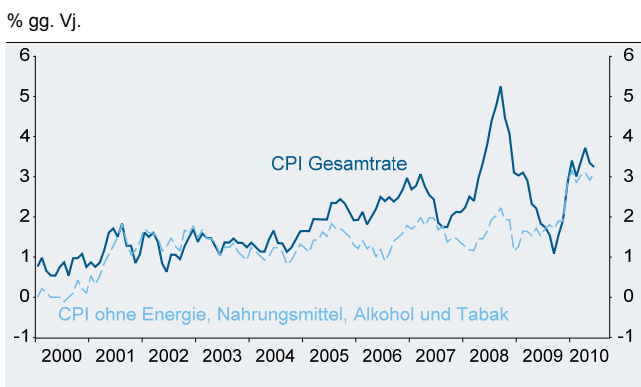
2011 schlägt die Haushaltskonsolidierung der Regierung erstmal richtig durch. Die Mehrwertsteuererhöhung wird den privaten Konsum zum Jahresbeginn direkt belasten, die anderen Sparmaßnahmen werden sich mehr oder weniger direkt negativ auf das Wachstum auswirken. So erscheint der vom Office for Budget Responsibility (OBR) unterstellte BIP-Zuwachs 2011 von 2,3 % sehr optimistisch, zumal auch der Rückenwind von der Weltkonjunktur tendenziell nachlassen wird. Eine andere Frage aber ist, ob sich die Briten in eine erneute Rezession sparen. Angesichts der Höhe des Defizitabbaus von gut 2 %, der noch vorhandenen Probleme im Finanzsektor sowie bei der Verschuldung der privaten Haushalte ist die Frage sicherlich nicht unangemessen. Hier kann aber eine vorsichtige Entwarnung gegeben werden. Der internationale Vergleich zeigt, dass Industrieländer in der Vergangenheit ohne eine Folge rezession massiv sparen konnten. Während der Staat seine Fehlbeträge reduziert, kann der private Sektor seine Finanzierungsüberschüsse verringern, ohne dass das Wachstum stark belastet wird. So lag im ersten Quartal der positive Saldo bei den nichtfinanziellen Unternehmen trotz eines leichten Rücksetzers noch auf ungewöhnlich hohem Niveau. In einem sich verfestigendem Aufschwung dürfte die Investitionsbereitschaft zunehmen

und damit dieser Überschuss zurückgehen. Demgegenüber lastet auf den privaten Haushalten eine erhebliche Verschuldung. Deren Finanzierungsüberschuss ist aber mittlerweile deutlich angewachsen. Gemessen an der Entwicklung des Nettovermögens ist kein weiterer Anstieg der Ersparnis notwendig, so dass der private Konsum künftig zumindest keine Wachstumsbremse darstellt. Die Außenwirtschaft dürfte auch einen Teil der rückläufigen Staatsnachfrage kompensieren. Damit sollte sich der Aufschwung in Großbritannien als nachhaltig erweisen, 2011 dürfte das Bruttoinlandsprodukt um 1,5 % zulegen. Gleichwohl dominieren mittelfristig die Abwärtsrisiken vonseiten der globalen Konjunktur und dem heimischen Finanzsektor.

2 Inflation: Begrenzter Rückgang

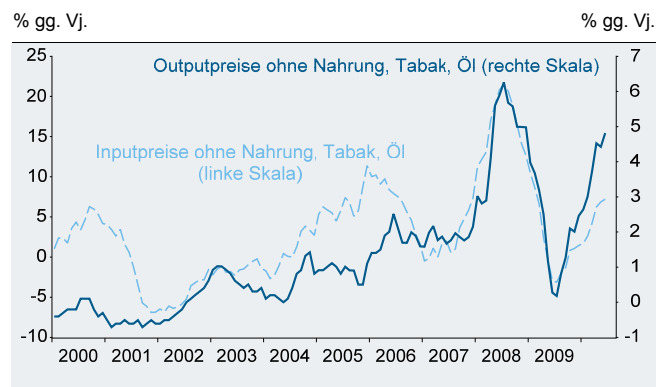
Die Inflation verlangsamte sich im Juni von 3,4 % auf 3,2 %. Für den Rückgang waren vor allem Benzin und Diesel verantwortlich, die sich im Vorjahresmonat im Gegensatz zu diesem Jahr merklich verteuerten. Auch Bekleidung verbilligte sich. Die Kernrate, also ohne Energie, Nahrungsmittel, Tabak und Alkohol, stieg dagegen wieder von 2,9 % auf 3,1 % an. Im Einzelhandel reduzierte sich die Inflation von 5,1 % auf 5,0 %. Trotz des Rücksetzers befindet sich die Teuerung insgesamt auf erstaunlich hohem Niveau, vor allem in Anbetracht der vorherigen Rezession.

Gipfel überschritten, aber weiter über 3,0 %



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Inflationsdruck bei den Erzeugerpreisen



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Inflation 2011 kaum
niedriger als 2010

Der Anstieg der Erzeugerpreise verringerte sich im Juni etwas, im Output auf 5,1 %, bei den Inputfaktoren auf 10,7 %. Die jeweiligen Kernraten liegen zwar etwas unterhalb der gesamten Erzeugerpreise, befinden sich aber mit neuen Jahreshöchstständen weiter im Anstieg. Damit überwiegen seitens der Produzentenpreise eher die Aufwärtsrisiken für die Inflation. Die Aufwertung des Britischen Pfund wird sich mittelfristig nur leicht preisdämpfend auswirken. Die gesamtwirtschaftlichen Überkapazitäten sollten einen Rückgang der Preisdynamik zur Folge haben. Jedoch könnte das gesamtwirtschaftliche Überangebot geringer als angenommen sein. 2010 werden die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um gut 3 % zulegen, also deutlich über der Zielmarke der Notenbank von 2,0 %. Die Teuerung wird sich dabei im Jahresverlauf verlangsamen. Anfang 2011 erfolgt die nächste Mehrwertsteueranhebung, so dass sich die Inflation im Durchschnitt von 2011 näher an der Marke von 3,0 % als von 2,0 % befinden wird. Damit sind die Inflationsrisiken weiterhin nach oben gerichtet.

3 Geldpolitik: Erster Abweichter

Die Bank of England (BoE) ließ auch im Juli sowohl den Leitzins als auch das Kaufprogramm unverändert. Der Leitzins bleibt damit bei 0,5 % und das Kaufprogramm für Wertpapiere ist wei-

terhin ausgeschöpft. Im Juni gab es überraschenderweise eine abweichende Stimme im Notenbankausschuss. Andrew Sentance votierte für eine Zinsanhebung um 25 Basispunkte. Die hartnäckige Inflation lasse Zweifel an den inflationsdämpfenden Effekten der Überkapazitäten aufkommen. Trotz der Unsicherheiten sei demnach eine graduelle Rückführung des geldpolitischen Stimulus angemessen. Die sieben anderen Notenbankmitglieder schlossen sich aber dieser Meinung nicht an und sahen keinen Bedarf für eine geldpolitische Änderung. Zwar wird die Inflationsentwicklung insgesamt kritischer gesehen, jedoch sieht man dämpfende Effekte von der Finanzpolitik sowie von der Schuldenkrise in der Eurozone.

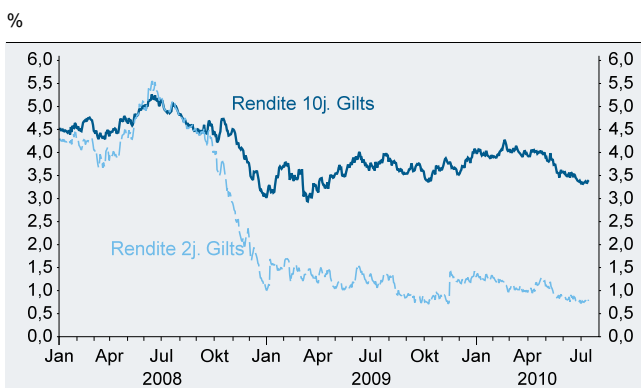
Zinswende 2011

Gerade als Begleitung der Haushaltskonsolidierung erscheint eine expansive Geldpolitik angebracht. Das Wirtschaftswachstum bleibt vermutlich unterdurchschnittlich und birgt damit wenige Inflationsgefahren. Auch Geld- und Kreditmengen zeigen weiterhin nicht nach oben. Dass aber die britische Teuerung trotz dieses Umfelds weit über der Zielmarke liegt, sollte aber die BoE zur Vorsicht mahnen. Dies kann nicht allein mit den Sondereffekten Mehrwertsteuererhöhung und Pfund-Abwertung erklärt werden. So lange die Inflationserwartungen verhalten bleiben, kann die Notenbank noch gelassen reagieren. Deshalb wird die BoE den Rest des Jahres ihre Geldpolitik unverändert lassen. 2011 könnte sich dies aber ändern, wenn sich die Inflation erneut nicht spürbar verlangsamt – der Sondereffekt Mehrwertsteuererhöhung wiederholt sich ja. Im Gegensatz zu den Kapitalmärkten sind die Inflationserwartungen der privaten Haushalte bereits angestiegen. Deshalb ist 2011 eine Zinswende der BoE trotz der restriktiven Finanzpolitik keinesfalls unrealistisch.

4 Rentenmarkt: Mehr Risiken als Chancen

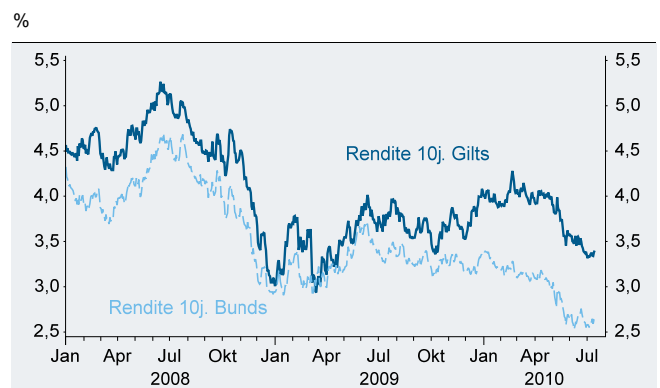
Der britische Rentenmarkt verzeichnete in den letzten Woche weitere Kursgewinne. Zwar wird die grobe Richtung für britische Staatsanleihen vom US- bzw. deutschen Rentenmarkt vorgegeben. Aber auch darüber hinaus hielt sich der britische Rentenmarkt gut, der mittlerweile wieder die Funktion als sicherer Hafen erfüllt. Damit goutiert der Markt offensichtlich die Sparpläne der neuen Regierung. Die Renditedifferenz von zehnjährigen Gilts und Bundesanleihen schrumpfte um gut 20 Basispunkte, d.h. die Risikoprämie für britische Anleihen ist zurückgegangen. Rückläufige Kreditausfallprämien (CDS) für Großbritannien stützen diese These.

Renditen weiter gesunken



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Sinkende Risikoprämien für britische Anleihen



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Renditeanstieg im zweiten Halbjahr

Sinkende Risikoprämien, ein weiter sehr expansive Geldpolitik sowie ein rückläufiges Haushaltsdefizit – zumindest laut Plan – deuten auf die beste aller Welten am britischen Rentenmarkt hin. Bei Renditen um 3,4 % ist aber bereits diese sehr positive Entwicklung eingepreist. Kurzfristig dürfte sich bei zehnjährigen Gilts nicht viel verändern. Mittelfristig dominieren aber die Risiken. Die Inflationsprämien sind entgegen der tatsächlichen Entwicklung merklich zurückgegangen. Ein Anstieg der Preiserwartungen würde die Anleihekurse belasten. Auch berücksichtigt der Renten-

markt derzeit kaum eine mögliche Zinserhöhung der BoE. Ein Restrisiko besteht in einem Scheitern der Sparpolitik, also falls die Regierung ihre Pläne nicht durchsetzen kann oder sogar zerbricht. Dann würden die Risikoaufschläge auf Gilts wieder ansteigen. Auch eine Abstufung durch die Ratingagenturen ist noch nicht von der Agenda. Kurschancen bieten sich in einem Szenario, in dem an den internationalen Rentenmärkten Deflationsängste die Oberhand gewinnen. Ob ein solches Szenario, in dem gerade auch der britische Staat Probleme mit seinen Finanzen bekommen könnte, auf die Dauer wirklich sehr positiv für Gilts ist, darf bezweifelt werden. Insgesamt sollten bis Jahresende zehnjährige Gilts wieder in Richtung 4,0 % ansteigen.

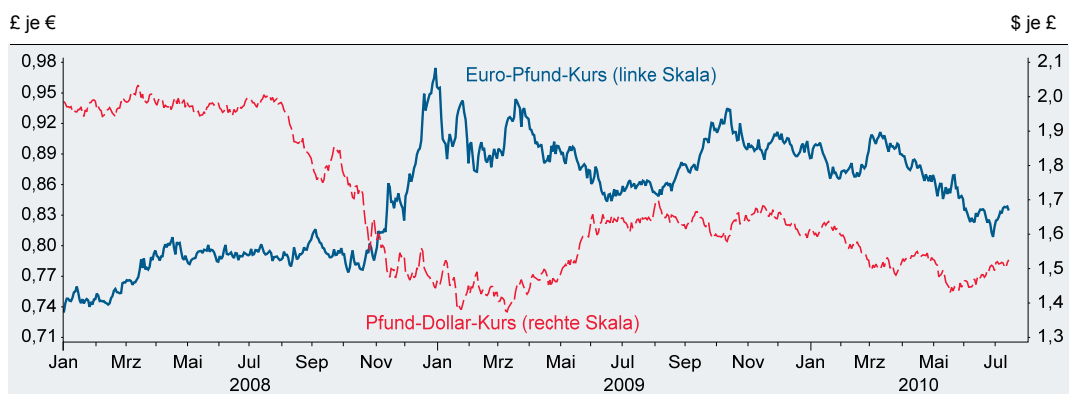
5 Devisenmarkt: Chancen überwiegen

Der Euro-Pfund-Kurs fiel Ende Juni unter 0,81 und damit auf den tiefsten Stand seit November 2008. Zuletzt gab die britische Währung einen Teil ihrer Gewinne wieder ab, ein Euro notiert wieder über 0,83 Pfund. Die Erholung des Wechselkurses erklärt sich mit einer allgemeinen Entspannung der Euro-Schuldenkrise. Die Sparpläne der britischen Regierung hat der Devisenmarkt insgesamt als positiv bewertet, wenngleich die leichte Gegenbewegung zeigt, dass nicht alle Zweifel ausgeräumt sind. Gegenüber dem US-Dollar legte die britische Währung seit Mitte Mai zu, also kurz nachdem sich in Großbritannien die neue Regierung gebildet hatte. Ein Pfund kostet rund 1,53 US-Dollar.

Schulden als Malus
für den Euro

Eine restriktive Finanzpolitik in Kombination mit einer expansiven Geldpolitik ist gemäß Lehrbuch negativ für eine Währung. Dennoch konnte das Pfund davon profitieren. Zum einen haben sich die Risikoprämien auf die heimische Währung verringert, zum anderen ist die Geldpolitik im Euro- bzw. Dollarraum nicht minder expansiv, so dass dieser Faktor kaum zu Buche schlägt. Während die Briten ihr Defizit anscheinend in den Griff bekommen, dürften die Sorgen um den Euro bzw. die Staatsschulden in dem Währungsgebiet weiter schwelen. Damit spricht die Schuldenproblematik für einen leicht sinkenden Euro-Pfund-Kurs in den Bereich von 0,80 zum Jahresende.

Pfund gewinnt an Stärke gegenüber US-Dollar



Quellen: EcoWin, Helaba Volkswirtschaft/Research

Pfund mit Zinsvorteil
2011?

Die Geldpolitik könnte mit Blick auf 2011 ein positiver Faktor für das Pfund werden. Die Europäische Zentralbank quält sich vorerst weiter mit den Folgen der Schuldenkrise und erhöht über Anleihekäufe sogar noch ihren Expansionsgrad. Die BoE dagegen wird vermutlich bereits Mitte 2011 aufgrund der Inflationsprobleme einen Kurswechsel vollziehen. Die Aussicht auf eine frühere Zinswende sollte der britischen Währung einen zusätzlichen Impuls geben. Dies gilt dann nicht nur gegenüber dem Euro, sondern vielleicht noch mehr im Vergleich zum US-Dollar. Die Kapitalmarktzinsen bewegen sich dann zugunsten des Pfunds. Der Euro-Pfund-Kurs dürfte dann unter 0,80 fallen, ein Britisches Pfund sich auf 1,60 US-Dollar verteuern.

6 Finanzmarktkalender

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
12.07.-16.07.	Serviceindex (10:30) Apr 0,6% 3.M./3M. (Mrz 0,2% 3.M./3M.)	RICS Hauspreisindex-Umfrage (01:01) Jun 9% (Mai 22,0%) BRC Einzelhandelsumsätze (01:01) Jun 1,2% Vj. (Jun 0,8% Vj) Verbraucherpreise (10:30) Jun 3,2% (Mai 0,2/3,4% Vm/Vj) Einzelhandelspreise (10:30) Jun 5,0% (Mai 0,4/5,1% Vm/Vj) DCLG Hauspreisindex (10:30) Mai 11,0% (Apr 10,1% Vj)	Konsumentenvertrauen Nationwide* Jun 63 (Mai 65) Arbeitslosenzahl (10:30) Jun 20,8 Tsd. (Mai -30,9 Tsd.) Arbeitslosenquote (ILO) (10:30) Mai 7,8% (Apr 7,9% 3-M.-Ø) Durchschn. Löhne inkl. Boni (10:30) Mai 2,7% (Apr 4,2% 3-M.Ø Vj.) Durchschn. Löhne exkl. Boni (10:30) Mai 1,8% (Apr 1,9% 3-M.Ø Vj.)		
19.07.-23.07.	Rightmove Hauspreise (01:01) Jul (Jun 0,3/5,0% Vm/Vj)	Geldmenge M4 (10:30) Jun (Mai 0,0/2,8% Vm/Vj) Öffentliche Finanzen (PSNCR) (10:30) Jun (Mai 12,0 Mrd. £) CBI Industrietrends (12:00) Jul (Jun -23)		Einzelhandelsumsätze (10:30) Jun (Mai 0,6/2,2% Vm/Vj)	Bruttoinlandsprodukt (10:30) Q2 (Q1 0,3/-0,2% Vq/Vj) Serviceindex (10:30) Mai (Apr 0,6% 3.M./3M.)
26.07.-30.07.	Nationwide Hauspreise* Jul (Jun 0,1/8,7% Vm/Vj)	CBI Handel (12:00) Jul (Jun -5)		Hypothekengenehmigungen (10:30) Jun (Mai 49,8 Tsd.)	Konsumentenvertrauen GfK (01:01) Jul (Jun -19)
02.08.-06.08.	Einkaufsmanagerindex (Industrie) (10:30) Jul (Jun 57,5)	Einkaufsmanagerindex (Bausektor) (10:30) Jul (Jun 58,4)	Einkaufsmanagerindex (Servicesektor) (10:30) Jul (Jun 54,4)	BoE-Zinsentscheid (13:00) Aug (Jul 0,5%)	Industrieproduktion (10:30) Jun (Mai 0,7/2,6% Vm/Vj) Produzenten Preis Index Input (10:30) Jul (Jun -0,2/10,7% Vm/Vj) Produzenten Preis Index Output (10:30) Jul (Jun -0,3/5,1% Vm/Vj)
		Vj/Vm/Vq r * sb, a	gg. Vorjahr/-monat/-quartal revidiert frühester bzw. voraussichtlicher Termin saisonbereinigt, annualisiert		